

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Aus dem Predigttext für den 1. So. n. Weihnachten,
Lukas 2,36-38:

Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuëls,
aus dem Stamm Asser. Sie war hochbetagt.
Nach ihrer Jungfrauschaft hatte sie sieben Jahre
mit ihrem Mann gelebt und war nun eine Witwe
von vierundachtzig Jahren; die wich nicht vom Tempel
und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht.
Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries Gott
und redete von ihm zu allen,
die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Herr, segne dein Wort an uns allen.

Ich weiß nicht, ob Hanna einen Oscar für die beste Nebenrolle bekommen hätte. Ich stelle mir vor, wie sie da tagaus, tagein im Tempel lebt, kaum beachtet von den Menschen, die dort ein- und ausgingen. Sie gehörte quasi zum Inventar.

Es ist ja wirklich eine Nebenrolle, die sie spielt, sie hat ja nicht einmal einen eigenen Sprechertext. Und auch ich will ihr jetzt nur ein paar wenige Worte widmen, nachdem die Kinder uns im Krippenspiel schon so großartig die Weihnachtsbotschaft verkündigt haben. Einen kleinen Moment will ich das Scheinwerferlicht auf sie richten. Hätte Lukas sie nicht auch einfach weglassen können?

Würde wirklich etwas fehlen, wenn sie nicht vorkäme?
Was erfahren wir denn über sie?

Das erste: Sie ist eine Witwe und 84 Jahre alt. Nur sieben gemeinsame Jahre mit ihrem Mann waren ihr vergönnt. Ob es glückliche Jahre waren, erfahren wir nicht. Ihre Berufung hat sie jedenfalls darin gefunden, als Witwe im Tempel zu sein, dort „diente sie Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht.“

Mit ihr tritt die ältere Generation ins Rampenlicht. Aber für die alten Menschen steht ja auch schon Simeon. Über die Bevölkerungsgruppe der Alten haben wir in den letzten Wochen viel gehört, sie werden zu den ersten gehören, die nun geimpft werden sollen, als besonders gefährdete Risikogruppe. Dabei haben die Bilder, die gezeigt wurden, sie oft als besonders pflegebedürftig und gefährdet gezeigt, also eigentlich als „Problem“ - was ja sicher auch ein Teil der Wahrheit ist. Aber es gibt auch die anderen, die man an ihrem Geburtstag telefonisch nicht erreicht, weil sie im Büro sind und arbeiten, nicht, weil sie es müssen, sondern weil sie es wollen und können. ;-) Und so, wie man fragen kann, was fehlen würde, wenn Lukas sie weggelassen hätte, genauso könnten man fragen, was fehlen würde, wenn wir unsere

Alten in den Gemeinden „weglassen“, - die Antwort liegt auf der Hand.

Hanna ist eine Frau, die ihr langes Leben ganz Gott gewidmet hat. Fasten und beten und darin Gott zu dienen, das war ihr ganzer Lebensinhalt: „Gott nahe zu sein ist mein Glück“, dieses Wort aus dem 73. Psalm war 2014 die Jahreslosung, - für Hanna war es das Motto ihres ganzen Lebens. Sich so auf eine Sache konzentrieren und fokussieren zu können, darum werden viele sie wohl sogar beneiden. Wenn unsere Alten vielleicht einerseits nicht mehr so viel „schaffen“ können, so mag ich mir andererseits gar nicht vorstellen, was fehlen würde, wenn ihr Beten nicht mehr wäre.

So ist Hanna wohl eine mit einem sehr feinen Sensor für das, was im und rund um den Tempel gerade geschieht. Und wenn von Simeon gesagt war, dass er „auf den Trost Israels wartete“, so scheint das auch von Hanna zu gelten, die Gott so nahe war und ein Gespür dafür hatte, dass etwas in Bewegung geraten war. Und so wird die „hochbetagte“ Hanna zu einer der ersten Missionarinnen der Kirchengeschichte: „Sie trat auch – wie Simeon – hinzu zu derselben Stunde und pries Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.“ Sie wird so – obwohl hier nicht einmal eine kleine

wörtliche Rede zugestanden wird – zu einer der ersten Freudenbotinnen des kommenden Erlösers. Das sollte heute einmal zu ihrer Ehre gesagt werden. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.